

BASTEI
FAMILIE

Band 20

Kinderlachen

Schicksale, die zu Herzen gehen



– Nora Stern –

Ob Mami mich vergessen hat?

Zu Herzen gehender Roman um die bitteren Tränen der kleinen Simone

BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Ob Mami mich vergessen hat?](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: shutterstock / Kotkot32

Datenkonvertierung E-Book:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-7325-3710-5

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Kinderlachen



Ob Mami mich vergessen hat?

Zu Herzen gehender Roman um die bitteren Tränen der kleinen Simone

Von Nora Stern

Alle ihre kleinen Freundinnen beneiden die achtjährige Simone um ihre Mutti. Die arbeitet seit einigen Wochen beim »Kinder-Sorgentelefon« und weiß für jedes Problem eine Lösung.

Anfangs ist Simone auch überzeugt, die allerbeste Mutti der Welt zu haben. Doch diese Begeisterung wandelt sich immer mehr in Traurigkeit, denn Andrea Mayenfels hat bald nur noch Zeit für die Sorgen fremder Kinder. Schließlich steht Simone ja auf der Sonnenseite des Lebens - ganz im Gegensatz zu all den anderen, die vom Schicksal aus der Bahn geworfen wurden und nun verzweifelt beim Sorgentelefon Hilfe suchen.

Wie unglücklich ihr eigenes Kind ist, merkt Andrea erst, als es zu spät ist ...

Andrea Mayenfels hängte rasch ihren Mantel an die Garderobe, dann rutschte sie auch schon hinter den Schreibtisch, auf dem sich Papierberge stapelten.

»Noch fünf Minuten«, murmelte sie und winkte ihrer Kollegin Gerda Brehm, die sie am Kinder-Sorgentelefon abgelöst hatte, zum Abschied zu.

Hastig blätterte Andrea einige Unterlagen durch, die neben dem Telefon auf dem Schreibtisch lagen: die Listen mit den einzelnen Beratungsstellen für fast jedes spezielle Problem und die Anschriften und Telefonnummern der Ärzte und Kinderpsychologen, die ihren kleinen Klienten eventuell weiterhelfen konnten.

Zufrieden nickte Andrea. Sie war für einen neuen Arbeitstag am »Kinder-Sorgentelefon« bestens gerüstet.

Seit sechs Wochen arbeitete sie nun hier bei der von der Kirche im »Marienheim« eingerichteten Zentrale für Kinder, die vom Schicksal aus der Bahn geworfen wurden und nur zu oft im Elternhaus nicht den richtigen Ansprechpartner für ihre Sorgen fanden.

Andrea hatte schon als junges Mädchen davon geträumt, Kinderpsychologin zu werden. Als sie dann jedoch Harald Mayenfels, der damals gerade seinen kleinen Verlag gegründet hatte, begegnet war, hatte sie ihr eben begonnenes Studium ihm zuliebe abgebrochen und hatte ihm beim Aufbau der Firma geholfen. Sie hatte sich um die »trockene Büroarbeit« gekümmert, wie Harald alles nannte, was nicht mit Texten zu tun hatte, die sich zu drucken lohnten.

Zwei Jahre hatte es gedauert, bis Harald in der Branche endgültig Fuß gefasst hatte und das junge Paar an eigene Kinder denken konnte.

Als Simone geboren wurde, hatte Harald bereits fünf Mitarbeiter beschäftigt, darunter auch die tüchtige Frau Bogenhausen, die Andreas Aufgaben übernommen hatte.

Bald jedoch hatte Andrea gemerkt, dass der kleine Haushalt und die Erziehung ihres Töchterchens sie nicht

vollständig ausfüllten.

»Ich möchte mein Studium beenden«, hatte sie ihrem Mann erklärt. »Wenn Simone in den Kindergarten kommt, kann ich doch wieder zur Universität, nicht wahr?«

»Wenn dir so viel daran liegt«, hatte Harald schulterzuckend gemeint. »Und wenn du sicher bist, dass Simone nicht darunter zu leiden hat, dann habe ich nichts dagegen, wenn du studieren möchtest.«

Als Andrea endlich ihr Diplom als Kinderpsychologin in den Händen gehalten hatte, hatte sich nicht nur Harald mit ihr gefreut, sondern auch Simone, die inzwischen die zweite Klasse der Grundschule besuchte.

»Mensch, Mami, das ist ja toll«, hatte die Kleine gerufen, als Andrea ihr und Harald von ihrem Vorhaben erzählt hatte, wenigstens halbtags beim »Kinder-Sorgentelefon« mitzuarbeiten.

»Dann kannst du Tanja und noch ein paar von meinen Freunden bestimmt helfen. Tanja bekommt immer wieder schlechte Noten, und Jannik ist traurig, weil seine Mutti sich nur noch um seine kleine Schwester kümmert ...«

»Schätzchen, alle deine Klassenkameraden können das Sorgentelefon unter der Nummer 2700 erreichen«, hatte Andrea ihrem Töchterchen daraufhin lächelnd erklärt. »Dort ist immer jemand, der ihnen geduldig zuhört.«

Harald hatte die Idee, Kindern in Not wenigstens telefonisch zuzuhören und ihnen so gut wie möglich zu helfen, ebenfalls gefallen ...

Andrea schreckte aus ihren Gedanken auf. Das Telefon vor ihr summte.

»Kinder-Sorgentelefon. Hallo, ich bin Andrea«, meldete sich die junge Frau und strich sich das kurz geschnittene, weizenblonde Haar aus der Stirn. Alle anderen Gedanken schob sie beiseite.

»Ich ... also, ich hab solche Angst ...«, drang ein verstörtes Stimmchen an ihr Ohr.

Andrea konzentrierte sich augenblicklich auf ihren unsichtbaren Gesprächspartner, der ihr unzusammenhängend und verworren irgendetwas davon erzählte, dass seine Lehrerin ihn nicht möge, ihn ungerecht behandle und überhaupt eine »Hexe« sei.

Mit geschickten Zwischenfragen und einfühlsamen Worten gelang es Andrea schließlich, den kleinen Luis zu überreden, mit seinen Eltern über die ganze Sache zu reden.

Doch erst als der Junge ihr versprochen hatte, sie wieder anzurufen und ihr zu sagen, wie die Eltern reagiert hatten, verabschiedete sich Andrea vom ersten Anrufer an diesem Tag.

Die achtjährige Simone hatte ihre Schularbeiten erledigt. Jetzt ging sie zum Fenster hinüber und schaute hinunter auf die Straße. Mutti wird bald kommen, wusste die Kleine.

Und da tauchte Andrea auch schon am Ende der Fichtenstraße auf. Von Weitem winkte sie ihrem Töchterchen zu und beschleunigte ihre Schritte.

Simone lief der Mutter im Treppenhaus entgegen und schmiegte sich an sie.

Lächelnd drückte Andrea ihr Kind an sich.

»Na, Spatz, du scheinst ja vor Neuigkeiten förmlich zu platzen«, animierte sie die Kleine, ihr von den Erlebnissen des Schultags zu erzählen.

Während Andrea nun die bereits fertig gegrillten Hähnchen auspackte und den Salat anmachte, hörte sie ihrem Töchterchen zu.

»Tanja hat wieder nur eine Vier im Rechnen«, berichtete die Kleine mitfühlend. »Die Arme traut sich gar nicht, ihrer Mama die Schularbeit zu zeigen. Du weißt doch selber, wie Frau Stattner jedes Mal reagiert.«

Andrea nickte seufzend. »Liebling, ich verspreche dir, dass ich bei der nächsten Gelegenheit noch einmal versuchen werde, mit Tanjas Mama zu reden.«

Erleichtert lächelte Simone der Mutter zu, dann plapperte sie schon weiter, von den großen und kleinen Erlebnissen eines langen Schultags.

Als Harald nach seinem anstrengenden Arbeitstag vom Flur her wie immer rief: »Hallo, meine Süßen! Wo seid ihr?«, hatten Mutter und Tochter den Abendbrottisch bereits gedeckt.

Wenig später saß die Familie beim Essen.

Simone erzählte noch einmal die Geschichte von dem Diktat, in dem sie als Einzige der Klasse keinen Fehler hatte, Harald berichtete von dem hoffnungsvollen Nachwuchsautor, dessen moderne Lyrik er verlegen wollte.

Andrea blieb die ganze Zeit über schweigsam. Sie schreckte erst auf, als Harald ihr auf die Schulter tippte.

»Hast du mir überhaupt zugehört?«

»Entschuldige.« Andrea ließ die Gabel sinken. »Mir geht der kleine Matthias nicht aus dem Kopf. Der Junge ist erst neun Jahre alt, aber er weiß, dass er bald sterben wird.«

Harald warf ihr einen warnenden Blick zu, doch Simone hatte ihren Teller bereits zurückgeschoben, obwohl sie die Keule, die sie sich wie immer als Krönung des Hähnchen-Essens für den Schluss gespart hatte, noch nicht berührt hatte.

Ihre braunen Augen hatten sich geweitet.

»Kann ein Kind denn sterben?«, fragte sie zaghaft.

Bevor Andrea noch etwas sagen konnte, antwortete Harald spontan: »Ja, mein Schatz. Leider können auch Kinder sterben. Aber Gott sei Dank nur ganz, ganz selten.«

Dann wechselte er schnell das Thema. Er erkundigte sich nach Simones letzter Flötenstunde und ließ sich »Kommt ein Vogel geflogen« vorspielen.

Erst als Simone in ihrem Bett lag und die Eltern es sich vor dem Fernseher gemütlich gemacht hatten, kam Andrea